

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2467

Ahrensburg, Dienstag, den 30. April 1895

18. Jahrgang.

Japan und die Mächte.

Der Friedensvertrag von Shimonoseki hat in Ostasien eine wesentlich veränderte Lage geschaffen, und es gilt nunmehr für das Ausland — soweit es an den ostasiatischen Fragen eben interessiert ist — zu diesen neuen Verhältnissen Stellung zu nehmen. Die erheblichen territorialen und merkantilen Vortheile, welche dem siegreichen Japan seitens Chinas bei dem erfolgten Friedensschlusse zugestanden worden sind, würden dem Reiche des Mikado eine so hervorragende politische, strategisch-militärische wie kommerzielle Machtstellung im östlichen Asien verleihen, daß hierunter die berechtigten Interessen anderer Staaten in jenen Gebieten mehr oder weniger zu leiden hätten. Es haben sich darum Deutschland, Rußland und Frankreich zu sammengehangen, um zunächst auf diplomatischem Wege eine Prüfung der den europäischen Interessen in Ostasien nachtheiligen Bestimmungen des Vertrages von Shimonoseki zu veranlassen und sollen die in Tokio beglaubigten Gesandten der drei Mächte bereits nachdrückliche Vorstellungen bei der japanischen Regierung erhoben haben. Ueber den Eindruck dieser diplomatischen Reklamation in den Regierungskreisen von Tokio liegen noch keine authentischen Mittheilungen vor, nur wäre vielleicht zu erwägen, daß die Proklamation, welche der Mikado infolge des Friedensschlusses mit China an sein Volk erlassen hat, behauptet, Japan denke nicht daran, im Bewußtsein seiner Siege andere Staaten etwa zu beleidigen und seine Beziehungen zu befreundeten Mächten zu schädigen. Sollten in den japanischen Regierungskreisen wirklich solche friedlichen Anschauungen vorherrschen, dann wäre ja allerdings eine Grundlage für die wünschenswerthe gütliche Verständigung zwischen

Japan und den gegen die Friedensabmachungen mit China protestirenden europäischen Mächten gegeben.

Weit wirksamer würde nun freilich das eingeleitete diplomatische Vorgehen des Auslandes in Sachen des japanisch-chinesischen Vertrages gleich von Anfang sein, wenn sich Japan hierbei einer einheitlichen Aktion der europäischen Mächte gegenüberfände. Aber es scheint beinahe, als ob gerade diejenige fremde Macht, welche durch die ostasiatischen Vorgänge zweifellos am meisten berührt wird, England, gefonnen sei, sich dem von Deutschland, Rußland Frankreich unternommenen gemeinsamen Schritte fern zu halten. Es heißt bestimmt, daß das Londoner Auswärtige Amt das ihm von russischer Seite zugegangene Ersuchen, England möge sich der diplomatischen Aktion der genannten drei Mächte gegenüber Japan anschließen, ablehnend beantwortet habe, wie denn auch die leitenden Londoner Blätter sich übereinstimmend gegen eine Bethheiligung Großbritanniens an einer solchen Intervention aussprechen. Sollte demnach England in der That bei dem diplomatischen Vorgehen der beiden Kaiserreiche und Frankreichs in Ostasien passiv bleiben, so müßte diese Haltung den Verdacht nahe legen, daß England nach seiner beliebten Manier bei den ostasiatischen Handeln im Trüben fische und vielleicht durch geheime Arrangements mit Japan den anderen Mächten zuvorkommen will.

Vorerst bleibt indessen abzuwarten, wie das gemeinsame Auftreten der drei hervorragendsten Staaten des europäischen Kontinents auf Japan zurückwirken wird. Daß die chauvinistische japanische Kriegspartei, berauscht von den glänzenden Erfolgen der japanischen Waffen, dem intervenirenden Auslande nicht die geringsten Zugeständnisse machen möchte, das kann allerdings als sicher ange-

nommen werden, aber die maßgebenden japanischen Staatsmänner werden sich gewiß nicht der Erkenntniß verschließen, wie bedenklich ein kriegerischer Konflikt für Japan mit europäischen Mächten namentlich in Hinblick auf die theilweise Erschöpfung des Inselreiches durch den chinesischen Feldzug werden könnte. Andererseits dürfte es sich speziell Rußland doch ernstlich überlegen, mit Japan anzubinden, dazu sind die militärischen Vorbereitungen der Russen in Wladivostok schwerlich schon weit genug gediehen. Deutschland jedoch wird sich erst recht nicht in kriegerische Abenteuer im fernen Osten einlassen, eine Mitbetheiligung an einer europäischen Flottendemonstration an den ostasiatischen Küsten wäre da für Deutschland das Aeußerste.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 28. April. Die Stelle eines Kreisamtssekretärs für den Kreis Stormarn soll zum 1. Juli d. J. zunächst probeweise und demnach definitiv besetzt werden. Das Gehalt beträgt zu Anfang 2000 Mt. und steigt jährlich um 100 Mt. bis zum Höchstbetrage von 3600 Mt. Für die Bearbeitung der Sachen der landwirthschaftlichen Unfallversicherung wird eine Zulage von 550 Mt. gewährt. Geeignete Bewerber haben sich schleunigst beim königlichen Landrath in Wandsbek zu melden.

§ Im Kreise Stormarn sind im Monat März d. J. an zwei Personen Invalidenrenten im Betrage von 245 Mt. 40 Pf. und an neun Personen Altersrenten im Betrage von 1161 Mt. bewilligt worden.

§ Die nächste Prüfung der Hufschmiede findet an der Hufbeschlagschule zu Altona am 2. Juli d. J. statt.

§ Von dem königlichen Landrath ist den Gemeinden aufgegeben worden, für eine ordnungsmäßige Zustandshaltung und Vervollständigung der Gesehbücher zu sorgen. In den Gemeinden soll das Bundes- bzw. Reichs-Gesehbuch, die Gesehbücher und das Amtsblatt von 1869 an, das

Kreisblatt von 1885 an in gebundenem Zustande vorhanden sein. Auch soll jede Gemeinde einen geräumigen Schrank für die Aufbewahrung der Bücher und Akten beschaffen. Wo den jetzt amtierenden Gemeindevorstehern von ihren Amtsvorgängern nicht die früheren Jahrgänge der verschiedenen Gesehbücher überliefert worden sind, sollen die Gemeinden sich an die früheren Gemeindevorsteher halten.

§ Die Durchschnittspreise betragen im Monat März im Hauptmarkorte des Kreises Stormarn, Wandsbek, für je 100 kg Weizen 13 Mt. 75 Pf., Roggen 12 Mt. 55 Pf., Hafer 12 Mt. 54 Pf., Rattoffeln 9 Mt., Stroh 3 Mt. 80 Pf., Heu 7 Mt., Eibutter per Kilogramm 1 Mt. 90 Pf., Eier 60 Stück 3 Mt. 30 Pf.

* Ahrensburg, 29. April. In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Verordneten wurden vor Eintritt in die Tagesordnung die neuen bzw. wiedergewählten Gemeinde-Verordneten durch den Vorsitzenden eingeführt und durch Handschlag auf die treue und gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten verpflichtet. Unter Nr. 1 der Tagesordnung wurde der Vertretung die von den gewählten Revisoren geprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung für 1894/95 vorgelegt. Dieselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15558 Mt. 84 Pf. bei einem Rassenbestande von 962 Mt. 90 Pf. ab. Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: 1. Bestand aus dem Vorjahre 2494 Mt. 91 Pf., 2. Grundeigenthum und Dokumente 696 Mt. 55 Pf., 3. Marktlandsgeld 183 Mt. 56 Pf., 4. Luftparksteuern 360 Mt. 50 Pf., 5. Gemeindesteuern 11287 Mt. 47 Pf., 6. Grundsteuer 390 Mt., 7. Verschiedene Einnahmen 145 Mt. 85 Pf. Die Ausgaben betragen im Einzelnen: 1. Grundeigenthum und Dokumente 4328 Mt. 67 Pf., (in dieser Summe ist der Nettobetrag der zum Bau des Spritzenhauses aufgenommenen Anleihe enthalten, der abgetragen wurde), 2. Dienstleistungsentschädigung und Gehälter 2502 Mt. 97 Pf., 3. Armenlasten 3319 Mt. 83 Pf., 4. Amtskosten 1183 Mt. 60 Pf., 5. Standes- und Schiedsmannsamt 38 Mt. 66 Pf., 6. Straßenbau 1922 Mt. 76 Pf., 7. Straßenbeleuchtung 718 Mt. 30 Pf., 8. Marktlosten 41 Mt. 70 Pf., 9. Feuerlöschwesen 234 Mt. 05 Pf., 9. Verschiedene Ausgaben 305 Mt. 40 Pf. Außerdem an durchlaufenden Einnahmen und Ausgaben 3433 Mt.

Margarethe.

Original-Roman von M. Widdern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aber sonderbar, so tief religiös auch das schöne, ernste Mädchen war, heute sah sie doch immer wieder zwischen den Zeilen des frommen Buches einen blonden Manneskopf, sah ein gewaltiges blaues Augenpaar — bis sie das kleine Köpchen mit der schmucklosen, weißen Haube auf das Buch legte und inständig zu ihrem Heiland betete — sie wollte ja keine eigenen Wünsche, keine eigene Sehnsucht kennen — wie er lebte, der edle, große Mann, zu dem sie aus aller Herren Länder pilgerten — sie, denen das Licht der Augen genommen — so wollte auch sie leben — nur aufgehen in dem Wohl der Menschheit — Wohltäterin der Hülfslosen, der Blinden. Trogdem die Lider über den unmnachteten Augen Margarethens gesenkt waren, so daß die Schwester, als auch sie sich zur Ruhe begab, beim Schein des kleinen Nachtlämpchens glaubte, ihre Schugbefohlene schlief schon, hatte Margarethe auch nicht für die Dauer einer Minute während dieser ganzen langen Nacht wirkliche Ruhe gefunden. Daß sie es Johannes Herder zu verdanken habe, in eine so gänzlich veränderte Umgebung gekommen zu sein, trieb ihr das Blut immer wieder glühend durch die Adern — es war ein Almosen, das sie von ihm empfing. Von

allen Demüthigungen der letzten Zeit wohl die größte.

Wie in einer fata morgana stand ja vor ihrem geistigen Auge wieder die Stunde, in der sie vor elf Jahren von den Lippen des lieben, lieben Pathen (dessen Zuneigung sie beinahe verloren, als sie Augustin zum Altar gefolgt) so unvorbereitet gehört, daß Johannes auf ihre Hand verzichtete. Von neuem fühlte sie die tiefe Scham, die damals ihre Brust erfüllte, und doch dachte sie jetzt über die ganze Angelegenheit um vieles anders — sie sagte sich: Von seinem Standpunkt aus hätte er nicht anders handeln können.

Darüber wurde es aber doch Morgen. Daß durch die dunklen Vorhänge die Sonne ihr Licht in das Gemach warf, sah sie freilich nicht, aber sie hörte, wie es lebendig wurde in dem großen Hause, wie Schwester Agathe sich erhob. — Und nun richtete auch sie sich in ihrem Bett auf und streckte der lebenswürdigen Pflegerin beide Hände entgegen.

„D, Gott, wie angegriffen Sie heute aussehen,“ rief die Schwester betroffen, als sie die feinen, beinahe durchsichtigen Finger in ihrer Rechten preßte, „und ich hatte gedacht, Sie würden mir heute gerade recht frisch und ruhig entgegen lächeln.“ Und dann setzte sie, wirklich besorgt in das todtblasse Gesicht der Blinden sehend, hinzu: „Fehlt Ihnen etwas, liebe junge Frau?“

Da schlang Margarethe aufschluchzend ihre Arme um den Hals der Diakonistin und den Kopf an die Schulter derselben

lehnend, sagte sie: „Ach, wenn Sie wüßten, Schwester, was Leidvolles ich in dieser Nacht niedergekämpft!“

Schwester Agathe glitt sanft mit der Hand über die Stirn der Erregten: „Sprechen Sie sich aus, Liebe,“ sagte sie in ihrer milden Weise. „In mein Herz hinein können Sie unbekümmert all Ihr Leid und all ihren Schmerz ergießen — ich mißbrauche kein Vertrauen.“

„D, nein, nein — nur nicht sprechen von alledem, was mich so elend gemacht —! Ach, Schwester, und Sie würden mich auch nicht begreifen können, Sie würden es nicht zu verstehen vermögen, daß — nun, daß man aus nichtigem Mädchenstolz mit offenen Augen seinem Verderben entgegen gehen konnte, weil die Devise Ihres Lebens: „Demuth“ ist — „Still halten und tragen!“

„Ja, still halten — und tragen!“ Ein rührendes Lächeln glitt um die Lippen der Diakonistin — „Liebe — und ist es nicht eine schöne Devise?! Ach wenn wir uns ihr recht hingeben, glauben Sie nicht, daß sie uns das Fundament sein kann zu dem höchsten, dem schönsten Glück? Ist denn das Weib da, um stolz seinen Kopf in die Luft zu recken? Stille sein und tragen — dazu ist es geboren!“

Margarethe antwortete nicht, aber in ihrem Herzen empfand sie es deutlich, es war schon ein Glück, nur so denken zu können, aber eben so gewiß wußte sie auch, nicht jedes Weib konnte zu solchem Denken gelangen.

Eine Wärterin, die den Kaffee für die beiden Damen auf sauberem weißen Porzellanbrett in den großen, kraftvollen Händen trug, unterbrach das Gespräch. Vielleicht eine Stunde später führte Agathe ihren Schützling in den Garten hinaus.

Es war ein wunderschöner Morgen und auf die erregten Nerven der jungen Frau wirkte er wohlthuend.

Lange waren die beiden Damen, Arm in Arm, an anderen Spaziergängern vorüber, in den knospenden Laubgängen auf und nieder gewandelt, da hemmte die Schwester plötzlich ihren Schritt, die arme Blinde an ihrem Arm wußte nicht, daß gerade in diesem Augenblick der Professor mit einem anderen Herrn in den Garten getreten war und wie Herr v. Drohne durch eine bezeichnende Handbewegung die Schwester angewiesen, ihren Schützling nach einer Laube zu führen, welche einladend und schon grünmrant im Hintergrunde des Gartens stand.

Es fiel ihr auch nicht auf, daß die Schwester nun schnell eine leichte Wendung nach rechts machte und sie kaum eine Minute später sanft auf ein Bänkehen drückte.

„Verzeihen Sie hier ein paar Minuten,“ sagte sie dabei, „ich eile nur noch einmal schnell in das Haus zurück.“

„D, ich fürchte das Alleinsein nicht,“ lächelte die junge Frau.

Mit einem Blick innigster Theilnahme auf das zarte Wesen, dem das Geschick so schwere Prüfungen auferlegt, entfernte sich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

70 Bg. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Rechnung in vorstehender Höhe festzustellen und dem Rechnungsführer Entlastung zu erteilen. Die Nr. 2 der Tagesordnung, Beschlußfassung über die Heranziehung der Personen mit mehrfacher Wohnsitz zu den Gemeindeabgaben rief eine längere Erörterung hervor. Die Versammlung war der Ansicht, daß von dem durch das neue Kommunalabgabengesetz geschaffene Recht, wonach Personen mit mehrfacher Wohnsitz auch für ihr außerhalb der Gemeinde liegendes Einkommen voll zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden können, kein Gebrauch zu machen sei, da in diesem Recht eine zu große Härte liege, dagegen stand zur Erwägung, ob solche Personen nicht auf Grund des Gesetzes vom 27. Juli 1885 mit dem vierten Teile ihres Einkommens zu den kommunalen Lasten heranzuziehen seien. Die Beschlußfassung über diese Frage wurde bis zum Herbst vertagt. — Zu Nr. 3 wurde beschlossen, aus praktischen Gründen die s. Z. Kirchenstraße benannte nördliche Einmündung in den Marktplatz gleich der gegenüber liegenden südlichen (bisher Kurze Straße) auch mit Marktplatz zu bezeichnen. — Zum letzten Punkte der Tagesordnung — Rationierung der Steuererheber — beschloß die Versammlung, daß sie, da hier der Gemeindevorsteher mit der Steuererhebung beauftragt sei, die Stellung einer Ration nicht für erforderlich erachte. — Laut ergangener Verfügung wird die hiesige königliche Steuerkasse am 15. Mai d. J. aufgelöst. — Heute Abend findet im lokale der Herrn Lange wieder eine Versammlung der Vorstände der Vereine behufs Besprechung der 25jährigen Feier des Tages von Sedan statt. — Am Sonnabend Nachmittag hatten wir ein ziemlich heftiges Gewitter, das erste, das in diesem Frühjahr hier bemerkt wurde. Schaden hat dasselbe nicht angerichtet, es brachte kräftigen Regen, in weiterer Umgegend soll ziemlich starker Hagel gefallen sein. — Nach vorliegenden Anzeichen wird in diesem Jahre ein sehr bedeutender Maisertrag erwartet, weshalb sich Vorkerkungen zur Verteilung dieser höchst schädlichen Insekten empfehlen würden. — Ueber ein seltenes Naturereignis wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt: Als am Sonnabend Nachmittag im Westen das zweite Gewitter aufstieg, bemerkte man in der Gegend des Breitenbeker Teiches die großartige Erscheinung einer Windhose, welche ungefähr 100 Meter über dem Wasserspiegel des Teiches stand. Nachdem die Windhose, deren Drehungen mitunter eine solche Schnelligkeit annahm, daß man ein recht lautes Summen vernahm, ungefähr eine Viertelstunde lang mit den Wolken des Gewitters langsam weitergezogen war, löste dieselbe sich allmählich in einzelne Wolke wieder auf. — Von einem schweren Unfalle, dessen Ursache zum größten Teile der eigenen Frivolität der Beteiligten zuzuschreiben ist, wurde am Sonntag Nachmittag ein Passagier betroffen. Als zwei dieser Sportsleute am genannten Tage in den Hamburger Holzungen bei Gr.-Handorf auf ihren Rädern spazieren fuhren, gerieten sie auf eine ziemlich steile Anhöhe. Statt nun die Gangart der Räder zu mäßigen, jagten sie den Berg in einem raschen Tempo hinab. Als sie ungefähr die halbe Höhe des Berges erreicht hatten, kam dem Vorfahrenden dies wahnsinnige Experiment doch etwas zu gefährlich vor, er stoppte daher mit einem Male so stark, daß sein Nachfolger, der das Bremsen nicht bemerkt hatte, mit einer solchen Vehemenz seinen Vordermann anrannte, daß er selbst aus dem Sattel seines Zweirads flog, sich überschlug und mit der linken Schulter gegen einen Baumstumpf fiel, wobei er sich einen

Schlüsselbruch zuzog. Nachdem der Verletzte sich von einem hiesigen Arzte einen Notverband hatte anlegen lassen, fuhr er mit der Bahn nach Wandsbek zurück. **Farmen**, 26. April. Heute Nacht gegen 12 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm. Das ausgedehnte Gebäude des Landmannes Krebs stand völlig in Flammen, und weitbin leuchtete der Feuerschein. Als die hiesige Spritze auf der Brandstätte erschien, war von den Gebäuden nichts mehr zu retten, da das Feuer sich mit furchtbarer Schnelligkeit über das ganze weite Gewebe ausgebreitet hatte. Ansofgedessen konnten auch die Pferde und Kühe nur mit vieler Mühe gerettet werden; elf Schweine, mehrere Gänse und verschiedene Fühner und Tauben sind in den Flammen umgekommen. Die Angehörigen eines Bewohners, der augenblicklich eine Landwebrührung mitmacht, eine Frau und mehrere kleine Kinder, wurden von den Flammen derartig überrascht, daß sie nur das nackte Leben zu retten vermochten und ihre ganze Habe ein Raub des Feuers wurde. Bald nach 1 Uhr stellten sich noch die benachbarten Feuerwehren aus Hirschensele, Alt Nahlstedt zc. an der Brandstätte ein, da jedoch keine Gefahr für die benachbarten Gebäude bestand, rückten die Wehren, ohne Wasser gegeben zu haben, wieder ab. **Gieße**, 27. April. Bei der am Donnerstag hier abgehaltenen Wahl eines Predigers wurde Pastor Lau aus Weddigsstedt mit 86 von 148 abgegebenen Stimmen gewählt. Pastor Bruhn-Seefeldt erhielt 53 und Pastors Boyens Gumptrup 7 Stimmen. **Wandsbek**, 27. April. Am 1. Juni sind 25 Jahre verfloßen, seit Wandsbek zur Stadt erhoben wurde. Auf Beschluß des Magistrats soll dieser Tag festlich begangen werden. **Altona**, 27. April. Die Revision des wegen Knabenmordes zum Tode verurteilten Wittes Breitrück gegen dieses Urteil des Schwurgerichts kam gestern im Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung. Die Revisionschrift war auf verschiedene vermeintliche Rechtsverletzungen begründet, der Anwalt des Verurteilten war aber nicht erschienen. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision als unbegründet. **Riel**, 24. April. Im Oberlandesgerichtsbezirk Riel wurden im Rechnungsjahre 1893/94 44,91 Millionen Mark Hypotheken in städtischen Bezirken eingetragen und 17,30 Millionen Mark gelöscht. Der Wehrbeitrag der Eintragungen stellte sich also auf 27,61 Millionen Mark. In ländlichen Bezirken wurden eingetragen 35,83 Mill. Mark, gelöscht 22,82 Mill. Mark. Der Mehrbetrag der Eintragungen stellte sich also auf 13,01 Mill. Mark. In Folge Zwangsversteigerungen wurden gelöscht in städtischen Bezirken 5,16 Millionen Mark, in ländlichen Bezirken 1,77 Millionen Mark. Die meisten Berichte aus dem ganzen Bezirk lauten dahin, daß in den Städten den steigenden Belastungsziffern eine ungenügende Bedeutung beizumessen sei, da die Eintragungen wesentlich durch Neubauten veranlaßt würden, von Löschungen aber häufig Abstand genommen werde, weil es für die Besitzer an Gelegenheit zu einträglicher anderweiter Verwendung der dafür etwa verfügbaren Mittel nicht fehle. Auch auf dem Lande wird in zahlreichen Fällen eine Ungunst der wirtschaftlichen Lage ausdrücklich in Abrede gestellt, der Vermögensfall einzelner Besitzer wesentlich auf deren eigene Schuld zurückgeführt und bemerkt, daß die Zunahme der Eintragungen auch auf dem Lande größtenteils nur durch Neubauten Fabrikanlagen oder andere, nicht auf ein Sinken des Wohlstandes deutende Ursachen bewirkt worden sei. Daneben befinden sich aber auch einzelne Berichte, namentlich aus dem Westen des Bezirkes, welche die wachsende Belastung aus allgemeinen

wirtschaftlichem Drucke, andauernd mangelhaften, Einnahmen mitunter in Folge Sinkens der Preise vornehmlich aber in Folge Mißwaches beim Futtermittel während eines oder mehrerer der letzten Jahre herleiten. **Schleswig**, 26. April. Ueber einen Storchkrieg, der um das Nest des „Klosterhofs“ stattfand, wird berichtet. Als bereits ein Paar der Störche den Platz besetzt hielt, kamen 3 Genossen an, welche ebenfalls das Nest beanspruchten und heftige Kämpfe darum begannen, bei welchen sogar Blut geflossen ist. Mit Hilfe des Hausbesizers ist indes das erste Paar in seinem Heim geschützt worden, obgleich die Räuber noch immer nicht entfernt sind und ihre Absicht nicht aufgegeben zu haben scheinen. Es scheint, daß in diesem Jahre überzählige Störche zugewandert sind und es daher an Nestsrichtungen mangelt. **Kleine Mitteilungen**. — Dem Flensburger Gefängnis wurde ein früherer Lehrer Bohnen zugeführt, der in Kopenhagen verhaftet worden war. Er war als Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft entlassen worden und hatte Unterschlagungen verübt, auch Polizisten gefälscht und die Beiträge einkassiert. — Der Beginn der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode in Altona ist für den 20. Mai in Aussicht genommen. In derselben wird voraussichtlich auch der Doppelmörder Witt zur Aburteilung gelangen, wenn die zur Verhandlung kommenden Fälle sich nicht so sehr häufen, daß für die Wittsche Sache ein besonderer Termin angelegt werden muß. — Der Gasthof „Kaltenweide“ in Elmhorn ist in der Nacht zum Donnerstag ein Raub der Flammen geworden. Berichtet wurde fast gar nichts. Der gegenwärtige Besitzer soll in Untersuchungshaft genommen worden sein. Das Totalvermögen in den letzten Jahren verschiedentlich seinen Besitzer. — Ein Kiesenprozeß wird demnächst vor dem Landgericht in Altona zur Verhandlung kommen, da gegen 140 Frauen und Mädchen unter der Anklage stehen, einen Verein gegründet und darin Politik getrieben zu haben. — In Klein-Rönnau brannte am Donnerstag Morgen das Gewebe des Landmanns Holm, Haus und Scheune, nieder, drei Kühe und mehrere Schweine kamen in den Flammen um. Das Mobiliar wurde größtenteils gerettet. — Zum Andenken an den Sieg der preussischen Waffen vor Düppel hatte der Hofbesitzer Lochmann auf Jürgengard am 18. April Abends ein großes Freudenfeuer angezündet, so daß man in Apenrade glaubte, der ganze Hof des Herrn Lochmann stände in Flammen. Die Polizeibehörde hat diese patriotische That des Herrn Lochmann mit einem Strafmandat, auf 30 Mark lautend, belohnt. — Der Schiffer Erpel aus Berlin hatte am 15. Februar d. J. in Gemeinschaft mit dem Schlosser Möser bei einem Uhrmacher in Obersee einen Einbruch verübt und 41 Uhren gestohlen. Die Strafkammer des Landgerichts Altona verurteilte deswegen Erpel zu 4 Jahren und Möser zu 2 Jahren Zuchthausstrafe. — Am Sonntag Abend löste sich in Klotz's Gasthof in Klein-Flottbek plötzlich der große Kronleuchter von der Decke und stürzte unter donnerähnlichem Krachen auf den Fußboden. Die Flammen konnten nicht rasch genug gelöscht werden, so daß der Fußboden in Brand gerieth. Glücklicherweise vermochte man dem weiteren Ausbreiten des Feuers bald Einhalt zu thun, so daß sich der entstandene Schaden nur auf ca. 100 Mk. beziffert. Obgleich im Saal viel Publikum vorhanden war, ist glücklicherweise niemand ver-

letzt worden, der schöne Kronleuchter aber vollständig zertrümmert. — Der Prokurist der Sonderburger Bank, Thiesse, hat nach angefallenen Ermittlungen 183 000 Mk. Ersparnisse bei fremden Banken deponiert. Bei der Wittwe des verstorbenen Direktors der Bank, Jürgensen, wurden 13 000 Mk. versteckt aufgefunden. — Die Ortskrankenkasse in Wedel hatte im verfloßenen Jahre eine Einnahme von 3578 Mk. 31 Bg., die Ausgaben betragen 3363 Mk. 09 Bg., wobei indes bemerkt werden muß, daß eine Forderung von 625 Mk. unberichtigt geblieben ist. Es ist demnach ein Defizit von 409 Mk. 78 Bg. vorhanden gewesen. Die Mitgliederzahl betrug Ende Dezember 253 männlichen und 131 weiblichen Geschlechts. Die Generalversammlung hat beschlossen, den wöchentlichen Beitrag für männliche Mitglieder von 21 auf 24 Bg. und für weibliche von 14 auf 16 Bg. zu erhöhen. **Lübeck**. — In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft wurde den von der Eisenbahndirektion im Einvernehmen mit dem Präsidium des Ausschusses-Komitees gemachten Vorschlägen über Fahrpreisermäßigungen zur Förderung des Besuchs der Ausstellung in Hamburg die Genehmigung erteilt. Danach ist in Aussicht genommen, während der Dauer der Ausstellung an Sonn- und Feiertagen in Hamburg zu den meisten Zügen Tagesrückfahrkarten nach Lübeck, welche zugleich zum Eintritt in die Ausstellung berechtigen, zum Preise von 3 Mk. für die dritte, 4 Mk. 50 Bg. für die zweite und 6 Mk. für die erste Klasse (einschl. Eintrittsgeld) auszugeben zu lassen, während die gewöhnlichen Rückfahrkarten 4 Mk., 6 Mk. und 8 Mk. kosten, wozu noch das Eintrittsgeld kommt. Für die übrigen Stationen sollen ähnliche Ermäßigungen Platz greifen. Voraussichtlich an den Sonntagen der Verkehr von Hamburg und zurück mit dem der Eisenbahnenverwaltung zur Verfügung stehenden, wiewohl verfallenen Personenwagen-Park sich nicht bewältigen lassen wird, und es nicht möglich ist, Personenwagen für Sommerjournale leihweise zu bekommen, so wird ein beträchtliche Anzahl von Güterwagen mit bequemen Einsteigevorrichtungen und Fenstern versehen und mit Militärbanken (mit Lehnen) ausgerüstet, und ein aus solchen Wagen gebildeter Sonderzug an den Sonntagen morgens von Hamburg nach Lübeck und abends zurück fahren werden. Der Rückfahrkartenpreis für diesen Zug, einschließlich Eintrittsgeld für die Ausstellung, soll nur 2 Mk. betragen. **Deutsches Reich**. — Der „D. Reichs- und Pr. Staatsanzeiger“ veröffentlicht in den nichtamtlichen Theil in Nr. 99 folgende Erklärung: In verschiedenen Berliner Blättern findet sich folgende Mitteilung der „Schaumburger Zeitung“: „Wie in Londoner dem Hofe nahebefindenden Kreisen verlautet, hat Kaiser Wilhelm II. seinerzeit seine Einwilligung zur Vermählung der Prinzessin von Preußen (seiner Schwester) mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg Lippe nur unter der ausdrücklichen Bedingung gegeben, daß Prinz Adolf dem jetzt verstorbenen Fürsten zur Lippe succedire. In Folge dessen hat letzterer bereits 1890 den Prinzen im Falle seines Ablebens zum Regenten ernannt.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Angaben ihrem ganzen Inhalt nach erunden sind. In der kaiserlichen Regenschäfts- und Kronenfolgetrage ist zwischen der Staatsregierung und

die Schwester dann. Die beiden Herren erwarteten sie schon und der Professor flüsterte ihr zu: „Frau Herber ist gar nicht vorbereitet, daß ihr gerade hier ein Jugendfreund entgegen treten wird?“ „Gar nicht, Herr Professor, aber sie ist sehr erregt. Man sieht es ihr an, daß sie während der Nacht nur wenig geschlafen, obgleich sie still und ohne sich zu bewegen in ihrem Bette gelegen hat!“ Die Herren wechselten rasch ein paar Worte, dann verabschiedete der Professor die Schwester. „Gehen auch Sie jetzt, lieber Herber,“ sagte er hernach zu dem Freunde, „nur seien Sie vorsichtig; es muß alles bei unserer Verabredung bleiben.“ Sie reichten sich die Hände und während der Arzt dann mit großen Schritten einer Gruppe von Augenleidenden zueilte, die mit blauen Brillen versehen unter einem großen Zelte saßen, näherte sich Johannes Herber zögernd der Laube, in der Margarethe, die Hände im Schooße gefaltet, in tiefes Sinnen verloren saß. Dennoch aber hörte sie seinen festen Schritt über den Kies knirschen und dann — der Fuß hemmte sich vor dem Eingang der Laube — sie wußte, daß da jemand stand — ahnte sie, wer? — Ueber das bleiche Gesicht hatte sich ein tiefes Roth ergossen. — Margarethe hatte keine Ahnung davon, welchen zauberhaften Liebreiz ihr diese Bluth der Scham auf den Wangen verlieh.

„Guten Morgen, Margarethe,“ sagte jetzt eine ernste, feste Stimme, und der ruhige Ton derselben gab auch ihr die verlorene Fassung bald wieder, das Blut wich aus den schmalen Wangen und sich erhebend verneigte sie sich vor dem Manne, in dem sie einst mit so viel tiefer, inniger Liebe im Herzen ihren künftigen Gatten gesehen. Es zuckte um seine Lippen, ein Ausdruck tiefer Rührung lag auf dem dunklen Mannesgesicht, dem die Jahre wenig angehabt hatten, nur in das dicke schwarze Haar drängten sich Silberfäden. Er war in die Laube getreten und hatte sich neben ihr gesetzt, dann sagte er ihre Hand und in freundlichem Ton — sie ahnte nicht, welche unsägliche Mühe es ihm kostete, die tiefe Erregung zu bekämpfen, die sich seines ganzen inneren Menschen bemächtigt hatte — sagte er: „Es hat mir aufrichtig wehe gethan, Sie so schwer geprüft wieder zu finden! — Von dem Tode Ihres Gatten,“ setzte er hinzu, „als sie auch jetzt kein Wort erwiderte — sie konnte nicht sprechen — bin ich zwar, wenn auch nur ganz formell, von Gottfrieden befreit worden, mit der ich, seit ich ihr vor einigen Jahren meine Rülhe genommen, auf gespanntem Fuße lebe. Unter welchen Umständen Augustin starb, schrieb sie mir nicht. Als ich dann vor einigen Tagen hier eintraf, um eine mir übertragene Professur an der hiesigen Universität zu übernehmen, ersuhr ich jedoch bald zu meinem Schrecken

von dem fürchterlichem Geschied ihres Gatten. Selbstverständlich erkundigte ich mich auch sofort nach Ihnen. Aber niemand wußte mir zu sagen, wohin Sie gegangen, da die einzige Person, der Geschäftsführer Herr Leopold Werner, die um Ihr neues Domicil wußte, in das Ausland gegangen, und schon beabsichtigte ich, in einem polizeilichen Meldebüreau Nachfrage zu halten, da sah ich Sie hier — wie betroffen ich war, können Sie sich denken,“ fuhr er fort, immer in diesem ruhigen, freundlichen Ton, der ihr nun endlich auch das geistige Gleichgewicht wieder gab. „Anfangs konnte ich mich in den Gedanken gar nicht finden, und mein Freund mußte mir wiederholt seine Versicherung geben, ich habe in Ihnen wirklich die Wittwe meines Vaters gefunden — ich glaubte immer noch nur an eine Aehnlichkeit — und dann —“ „Und dann,“ unterbrach sie ihn und ihre Stimme bebte — „und dann suchten Sie das Voos der Unglücklichen denkbar zu verbessern. O, Johannes, wie soll ich Ihnen danken — und doch, das Opfer erdrückt mich fast.“ — Eine Wolke hatte sich über sein Antlitz gebreitet, es war, als wenn er hastig aufahren wollte, sich dann aber wieder eines Besseren besann. Er hatte einen Blick gethan in die Augen Margarethes und die traurige Lichtlosigkeit in ihnen ließ ihn schnell Born und Erregung niederkämpfen, einem so großen Unglück gegenüber mußte jede Empfindlichkeit schwinden.

„Margarethe, Sie vergessen ganz, daß ich der nächste Verwandte Ihres Gatten bin — und daß Sie ein Recht dazu haben, mich zu verlangen, was ich freiwillig gestatten habe. Ich brachte auch kein Opfer denn meine äußere Lage ist eine glückliche — sprechen wir also darüber nicht mehr; es giebt für uns überdies so viel wichtigere Thematika. Daß ich meine Rülhe, seitdem sie schulpflichtig ist, bei mir habe, sagte ich Ihnen ja wohl schon?“ „Wenigstens beiläufig, und ich freue mich dessen von ganzem Herzen,“ sagte Margarethe. „Ich erfüllte ja auch nur eine Pflicht, die Schuld der Mutter? Und es ist mein Kind, Margarethe, daß ein Recht besaß, Vaterlichkeit und Vaterzärtlichkeit zu fordern — um so mehr — als — keine zweite Mutter Ihnen zur Seite steht.“ Warum zuckte es plötzlich um Margarethes Lippen? Sie hatte immer gedacht, er würde sich doch wieder vermählen; freute es sie so, daß es nicht geschähe? Johannes hatte wohl bemerkt, was in ihr vorging, und es leuchtete freudig auf in seinem Blick, aber er sagte kein Wort, was auch nur im Entferntesten hätte verrathen können, was er nun seitwärts dachte, er sagte auch nicht ihre Hand er ihr von den reichen Talenten seines Kindes, von seinen kleinen Charaktereigenschaften, bis sich das Gespräch wieder zu andere Bahnen lenkte und Margarethe nun

dem Landtage von Lippe-De-melb eine Verein-
barung getroffen worden. In der am Dienstag
abgehaltenen Sitzung des Landtages gelangte ein
Antrag der Mehrheit zur Erörterung, welcher
folgendes festsetzt: Prinz Adolf von Schaumburg
wird bis zur definitiven Krönung der Thronfolge-
frage als Regent beauftragt, alsdann übernimmt
er durch die Entscheidung nächstberechtigter Thron-
folger die Regentschaft. Diefelbe tritt, falls
dem Ableben des Fürsten Alexander noch keine
Regelung erfolgt ist. Bis zu letzterer ernannt
dann der Landtag einen neuen Regenten aus der
Zahl der Agnaten. Der Regent erhält 250 000
Mk. aus der Dominalkassa. Der Vertreter der
Regierung erklärte deren Bereitwilligkeit, einen
Akt der Reichsgesetzgebung zu beantragen, durch
welchen das Reichsgericht als Gerichtshof zur
Erledigung der Thronfolgefrage eingesetzt wird.
Nach 4 1/2stündiger Debatte wurde der genannte
Antrag mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen.
Der „Post“ schreibt man: In der Regierung
nicht fernstehenden Kreisen verlautet gerücheltweise,
daß der Reichstag sich kurz vor Pfingsten ver-
tagt wird, voraussichtlich, ohne die Umsturzvorlage
verabschiedet zu haben.
Der Stadtverordneten-Vorleser Dr. Vanger-
hans in Berlin war von dem Oberpräsidenten
v. Achenbach angewiesen worden, bei 300 Mark
Geldstrafe die Abwendung der von der Stadtver-
ordneten-Versammlung beschlossenen Petition gegen
die Umsturzvorlage an den Reichstag zu unter-
lassen. Die Abwendung war indessen schon erfolgt.
Zur Verteilung der durch die Feier der Er-
öffnung des Nord-Deisee-Kanals entstehenden un-
vorhergesehenen Ausgaben wird in einem Nach-
tragelast vom Reichstage ein Kredit in Höhe von
1 700 000 Mk. in Anspruch genommen werden.
Die Bewilligung der Forderung ist nach Lage
der Dinge selbstverständlich.
Aus Anlaß der Feierlichkeiten bei der Eröff-
nung des Nord-Deisee-Kanals hat die Regierung
in dankenswerther Weise dem für dieselben gebil-
deten Prekautschau ein Schiff für die Kieler Bucht
zur Verfügung gestellt. Da das Schiff an allen
in Betracht kommenden Fahrten teilnehmen soll,
muß es klein sein und kann nur einer beschränkten
Anzahl von Personen Aufnahme gewähren; es
werden voraussichtlich nicht mehr als 150 Per-
sonen darauf Platz finden. Aus diesem Grunde
und wegen der Beschränktheit verschiedener Fahr-
räumlichkeiten können nicht mehr als 150 Bericht-
erhalter für die inländische und ausländische
Presse zugelassen werden.
Zu 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreise er-
hielten bei der Nachwahl der Sozialdemokrat
Horn 16,575, der Antisemit Hartwig 8693, der
Konservative Andrae 7779 Stimmen. Horn ist
somit gewählt.
Ueber die Maifeier schreibt der „Vorwärts“:
Somit wir die Arbeiterpresse einsehen konnten,
wird die Maifeier in Deutschland in wesentlichen
in derselben Weise abgehalten werden wie in
früheren Jahren. Das gilt sowohl von der Art
und Weise der Festlichkeit wie von dem Zeitpunkt,
wo die Feier vor sich gehen soll. Vieles wird
den Veranstaltungen am 1. Mai noch ein Fest
am nächsten Sonntag folgen. In manchen Orten
hat man die ausschließliche Bedeutung auf den
ersten Sonntag gelegt. Nirgends aber wird die
Festung dahin ausgedehnt, daß auch diejenigen die
Arbeit ruhen lassen sollen, denen in diesem Falle
die Entlassung aus der Arbeit sicher wäre. Da-
gegen wird gewünscht, daß jeder Arbeiter sowie
jede Arbeiterin, die ohne Schaden feiern können,
den 1. Mai durch Arbeitstube und Teilnahme
an den festlichen Veranstaltungen ehren.
Bei der Reichstags-Nachwahl in Mittel-Nord-
preußen ist der antisemitische Kandidat im ersten

Wahlzuge gewählt worden. Das Stimmver-
hältnis ist folgendes: Vielhagen (Antisem.) 4845
Stimmen, von Wächter (Soz.) 2193, Sauchay
(nat.) 1220, Birchow (Frei. Volksp.) 449 und
Matin (Reichsp.) 162 Stimmen.
Das Verhältnis Deutschlands zu Japan und
die Stellungnahme der Regierung gegenüber dem
japanisch-chinesischen Friedensschluß dürfte, wie die
„Frei. Pr.“ meldet, demnächst im Reichstage
Gegenstand der Verhandlungen werden. Es sind
Privatgesprächen statt über die Form, in
welcher der vollzogene Anschluß der deutschen Re-
gierung an die russisch-französische Intervention
gegen die Friedensvereinbarungen demnächst zur
Sprache gebracht werden soll.
In Berlin wurden am Freitag 61 000 Exem-
plare der sozialistischen Festschrift zum 1. Mai
in der Druckerei des „Vorwärts“ konfisziert.
Von einer traurigen Posten-Schießaffäre be-
richten die „Münch. Neuest. Nachr.“: In der
Nacht zum Mittwoch vor. Woche erschoss ein vor-
her von Zivilisten beschäftigter Wachtposten auf dem
Exerzierplatz in Oberwiesefeld bei München ir-
rtümlich einen Soldaten der Västir-Parrouille.
Der Vorgang zeigt die Bedenklichkeit der Posten-
schießereien im hellen Lichte. Die Militärver-
waltung, welche an der vom Publikum ohne
Unterschied der Partei längst verdamnten Schieß-
Instruktion hartnäckig festhält, dürfte in diesem
Falle den Posten, der ein so verhängnisvolles
Versehen begangen, bestrafen, aber sie wird damit die
Schattseite nicht aus der Welt schaffen können,
daß die eigentliche Schuld in der Schieß-Instruk-
tion liegt. Es ist alle Tage möglich, daß ein
ganz Unschuldiger durch einen Posten erschossen
wird. Und abgesehen davon, würde denn, wenn
die Kugel den „Schuldigen“ getroffen hätte, der
Tod eine gerechte Strafe für das Vergehen der
„Belästigung“ eines Postens gewesen sein?
Ueber die Postenschießaffäre berichten die M.
N. N. noch folgendes: Einer unglückseligen Ver-
letzung verhängnisvoller Ursachen fiel in der Nacht
zum Mittwoch ein junges blühendes Menschen-
leben zum Opfer. Während ein Soldat der 13.
Kompanie des 1. Infanterie-Regiments an der
sogenannten Melzkreuz auf Oberwiesefeld Posten
stand, nahen sich ihm einige Zivilpersonen; er
rief sie vorstufsmäßig drei Mal an und da er
keine Antwort erhielt, lud er sein Gewehr; in-
zwischen aber hatten sich die erwähnten Personen
schleunigst entfernt. Etwa nach zehn Minuten
näherete sich dem Posten eine von dem Unter-
offizier Führer der 13. Kompanie des genannten
Regiments geführte Västirpatrouille. Der Posten
rief abermals sein dreimaliges „Halt“. Nun
aber gab der Unteroffizier, der wartete, bis er
den Posten reden hören würde, keine Antwort,
da er nicht wußte, daß der Posten ja schon ge-
laden hatte. Dieser aber gab seinen Dienstvor-
schriften gemäß, nachdem er vergeblich auf An-
wort gewartet hatte, Feuer und traf unglücklicher
Weise einen Soldaten der Patrouille. Das Ge-
schick hatte bei seinem Weg durch den Körper
Nieren und Leber verletzt, so daß der Betroffene
nach Verlauf von ungefähr einer Viertelstunde
auf dem Plage verstarb. Der Unglückliche ist
der Gemeine Johann Höbensteiger von Eising bei
Nosenheim. Zu erwähnen ist noch, daß in der
letzten Zeit zu wiederholten Malen Posten auf
Oberwiesefeld von Zivilpersonen attackiert worden
sind, in Folge dessen die diesen Dienst versehenen
Soldaten stets ängstlich sind und beschränkt, über-
fallen zu werden. In der Dunkelheit konnte der
Posten auch die Waffen nicht erkennen und glaubte,
es seien die von ihm kurz zuvor angerufenen
Zivilpersonen, die sich ihm in schlimmer Absicht
wieder nahen.

Ausdruck heiterer Zufriedenheit auf dem jungen
Gesicht, trotzdem die Welt um sie herum in
dunkler Nacht getaucht war, sie scherzte sogar
und erzählte Schwester Agathe lustige Episoden
aus ihrem Mädchenleben, von Kämpfen in
der Seele sprach sie den ganzen Tag nicht
mehr.
Es schien, der Gedanke, Johannes Herber
die glückliche Wendung in ihrem Geschick zu
verdanken, hatte aufgehört, eine Demüthigung
für sie zu sein, und als gegen Abend Pieschen
Braun kam und erstaunt war, Madame in
so veränderter Umgebung zu finden, wußte
sie gar nicht, was Liebes und Gutes sie dem
Kinde alles erweisen sollte.
Von diesem Tage an hielt denn auch alle
Tage Vormittags die Drofsche Doktor Herbers
vor der Heilanstalt des berühmten Augenarztes,
ja, ein paar Mal hatte Johannes auch sein
Töchterchen mitgebracht, und die kleine Käthe,
ein bildhübsches Mädchen von dreizehn Jahren,
schmeichelte sich schnell in das Herz der
blinden Frau, die ihr so sehr leid that. So
verging die Zeit wie im Fluge und doch
hatte sich wieder eine leise Wehmuth in die
Heiterkeit Margarethens geschlichen — wo
die Ursache dazu lag, darüber gab sie sich
selbst keine Rechenschaft; — sie wollte ja
nicht in ihr Herz sehen, sie wollte sich nicht
sagen, daß die alte Liebe zu Johannes Herber
von Neuem erwacht war, tiefer und unwirger
denn je, und die ruhige, sich immer gleich
bleibende Freundlichkeit des Professors nun
wie Mehltau auf ihre Empfindungen fiel.

Am Vormittag vor dem zur Operation
bestimmten Tage hatte Johannes seinen Be-
such sehr abkürzen müssen, einer studentischen
Festlichkeit halber: „Aber wenn Sie es mir
erlauben, komme ich noch gegen Abend,“ sagte
er. „Drohne hat es mir bereits gestattet,
er meint, es wäre gut, wenn man Ihnen
die Zeit bis Morgen so viel als möglich
verkürze.“
Und er hatte Wort gehalten, das Abend-
essen war kaum in der Anstalt eingenommen,
als eine Wärterin auch schon Professor Herber
in die Apartments unserer Freundin führte.
Die beiden Damen saßen noch hinter ihren
Kafastischen, erhoben sich aber sofort und
Margarethe führte ihren Gast in das lauschige
Plätzchen in der Fensternische — mit einer
Sicherheit, daß niemand, der nicht einen sehr
forschenden Blick in ihre Augen warf, die
Blinde vermuthet hätte.
Die Schwester aber suchte einen Vor-
wand, das Gemach zu verlassen. Sonst
hatte Johannes wohl mit freundlichen, aber
nicht sehr dringlichen Worten die liebens-
würdige Diakonissin zurückzuhalten gesucht,
heute that er, als wenn er gar nicht bemerkte,
daß sie Aufstehen machte, ihn mit Mar-
garethen allein zu lassen.
Wenn die Nichtsichtigkeit ihrer Augen unsere
junge Wittve nicht verhindert hätte, in den
Bügen ihres Freundes zu lesen, sie würde
frappirt gewesen sein über den seltsamen
aufgeregten Ausdruck derselben.

Minutenlang hatten sie sich stumm gegen-
über gefesselt, dann sagte Johannes die
Rechte Margarethens, an der noch die breiten,
goldenen Öhringe blinkten, welche sie mit
dem ihm immer so unliebsamen Verwandten
verbunden. „Wissen Sie auch,“ sagte er mit
leise vibrierender Stimme, „daß der morgende
Tag auch für mich einmal ein sehr be-
deutungsvoller gewesen?“ Und als sie mit
dem Kopfe schüttelte, setzte er schnell hinzu:
„Es war mein Hochzeitstag — morgen vor
vierzehn Jahren führte ich überfällig und
beinahe glückstrunken das schönste Weib, das
je meine Augen gesehen, zum Altar!“ Und
nach einer langen, peinlichen Pause fuhr er
fort: „Es hat eine Zeit gegeben, Margarethe,
in der ich entschieden die Verpflichtung hatte,
Ihnen die Geschichte meiner ersten Ehe zu
erzählen — damals vermochte ich es nicht,
dieser Verpflichtung nachzukommen — heute
— heute,“ sagte er dann schnell und ein
unendlich zärtlicher Blick, ein Blick, der den
ruhigen Ton seiner Stimme Lügen strafte —
„heute möchte ich Sie bitten, einen Blick in
meine Vergangenheit zu werfen — weil —“
er zögerte einen Augenblick, dann setzte er
hastig hinzu — (es war nur zu ersichtlich,
er hatte etwas ganz anderes sagen wollen)
— „mir Drohne anempfohlen hat, Sie mit
etwas recht Packendem zu unterhalten.“
(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Mannigfaltiges.

Weselsaffnungen im großen Stile sind in
Posen entdeckt worden. Vergangene Woche erschoss
sich der Rittergutsbesitzer v. K., der allgemein als
sehr wohlhabend galt. Nach seinem Tode stellte
sich aber heraus, daß seine Vermögensverhältnisse
die denkbar schlechtesten waren. Durch seine Ma-
nipulationen hat v. K. zwei sehr gut fundirte
Banken um je 10 000 Mk. geschädigt, einen Kauf-
mann in Rawitsch um 120 000 Mk., eine andere
Firma im Kreise Rawitsch um 30 000 Mk. usw.
Der Selbstmörder bekleidete eine ganze Reihe
Ehrenämter.
In dem Fuchsmühler Prozeß wurden 140
Angeklagte wegen Landfriedensbruchs und Forst-
frevels bezw. Anstiftung hierzu zu 14 Tagen bis
4 Monaten 15 Tagen Gefängniß verurtheilt.
Drei Angeklagte wurden nur wegen Forstfrevels
zu je 683 M. 67 Pf. verurtheilt. Fünf Personen,
die nur wegen Aufstaus angeklagt waren, wurden
freigesprochen. Die höchste Strafe traf den
Fuchsmühler Bürgermeister Josef Stod. Die
Krämer Pappenberger und Neiger erhielten je
4 Monate Gefängniß, da sie ebenfalls in dem
Krawall eine führende Rolle gespielt haben.
Dammbruch. Der Damm des Wasser-Reser-
voirs von Bouzey in Frankreich ist durchbrochen.
Durch die abwärts stürzenden Wassermassen sind
4 Ortschaften zum Teil zerstört worden und über
50 Menschen umgekommen. Der angerichtete
Schaden ist enorm und wird auf 50 Millionen
Frants geschätzt.
Einfurz. In Lanken (Belgien) stürzte das
Dach eines im Bau begriffenen Firkus ein und
riß 17 Arbeiter mit. Von diesem wurden 11,
darunter 3 schwer, verwundet.
Doppel-Selbstmord. Seit dem vor anderthalb
Jahren erfolgte Tod ihres einzigen Sohnes ankerte
die Frau des reichen Bankiers Pietri in Paris
häufig den Wunsch, ebenfalls zu sterben. Der
Gatte, der ihren Schmerz theilte, maß den Worten
keine Wichtigkeit bei. Vorgestern benutzte die Frau
Pietri dessen Abwesenheit, um sich im Zimmer
des Sohnes die Adern zu öffnen. Pietri, der sie
bei der Heimkunft bereits entsetzt in einer
Blutlache fand, jagte sich in seiner Verzweiflung
eine Kugel durch den Kopf. Beide Leichen wurden
auf dem Bette des Sohnes aufgebahrt.
Durch ein verheerendes Großfeuer sind
sämmliche Gebäude des Gutes Scharnhorst im
Kreise Graudenz bis auf das Wohnhaus einge-
äschert worden. 800 Schafe sind verbrannt, auch
fast sämmtliches Vieh der armen Insleute ist in
den Flammen umgekommen. Ein Hirte, welcher
Vieh aus den brennenden Ställen retten wollte,
erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Bekanntmachung. Aufgebot.

Das Ahrensburger Schul- und Pfandprotokoll Lit. C. Fol. 32 enthält folgende Eintragung:

„1861, den 17. Juni läßt Hans Hinrich Stapelfeld einen Cautionsrevers, betreffend Delirung eines auf dem Folio des 2/3-Hufners Hans Hinrich Wagner zu Fischbel ingroßirten Capitalpostens von 53 Rthl. 32 Sch. = 100 Mk. Court. in erster Priorität sub. hyp. spec. versichern.“

Dieses Protokoll ist auf das Grundbuchblatt Band I Blatt 6 Abth. III Nr. 1 von Wulfsdorf übertragen.

Auf Antrag des jetzigen Eigentümers des belasteten Grundstücks, des Friedrich Rohbohm, werden alle, welche verneinen, aus diesem Cautionsrevers Ansprüche herleiten zu können, aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf

Dienstag, den 17. Septbr. 1895
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Aufgebotstermin unter Vorlegung etwaiger, auf die Eintragung bezüglicher Urkunden hier anzumelden, andernfalls sie mit solchen werden ausgeschlossen und die Eintragung auf Antrag des Eigentümers gelöscht werden wird.

Ahrensburg, den 23. April 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die von den Revisoren geprüfte und von der Gemeindevertretung festgestellte Rechnung der Gemeinde für das Jahr 1894/95 zur Einsicht der Gemeindeangehörigen vom

30. April bis 13. Mai d. J.
im Amtszimmer des Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 27. April 1895.

Der Gemeindevorsteher Ziese.

Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe

hat jeden **Donnerstag** morgens von 8-12 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** im Gasthaus des **Fräulein Wall.**

Sämmtliche

Formulare u. Bücher zur Steuererhebung, zum Mahnverfahren und Zu- u. Abgangswesen, Abmelde - Bescheinigungen, Schul-Dispensationen nebst Erklärungen dazu
u. u.
sind vorrätzig in **E. Ziese's** Buchdruckerei.

Dankagung.

Seit 12 Jahren hatte ich am rechten Bein eine Wunde. Vor 3 Jahren war sie zugeheilt, aber schon seit einem ganzen Jahre war sie wieder offen und im vergangenen Jahre war noch eine neue Wunde hinzugekommen. Diese Wunden waren auf beiden Seiten über dem Knöchel. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt **Herrn Dr. med. Hope**, in Adlu am Rhein, Sachfenring 66. Beide Wunden an meinem Beine sind jetzt völlig zugeheilt und ich spreche Herrn Dr. Hope daher meinen besten Dank aus. (gez.) **Frau J. G. Mohr**, Garbenheim b. Weplar.

Aufgebot.

Von dem hiesigen Erbschaftsamt, vertreten durch den hiesigen Rechtsanwalt Dr. jur. **Otto Meier** ist in nachstehenden Nachlasssachen der Erlass eines Kollektiv-Aufgebots beantragt:

1 bis 7
8) Am 8. Februar 1895 verstarb zu Ohlstedt der Kürschner Heinrich Ferdinand **Winguth**, geboren am 25. November 1837 in Lippheue als Sohn der Eheleute Heinrich Ferdinand Winguth und Charlotte Juliane, geb. Thimm.

In Gegenwart zweier Zeugen hat der Erblasser durch formlose letztwillige Verfügung bestimmt, daß sein früherer Mitarbeiter Hub. Koch seinen Nachlaß erhalten solle.

9 bis 20
Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen:

Es werden:
I. Alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaften bezw. an den unter 19 bezeichneten Hypothekensposten Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben verneinen;

II. alle diejenigen, welche den beigebrachten letzten Willensordnungen oder den gestellten Anträgen, sowie der Umschreibungsbesugnis des Erbschaftsamts widersprechen wollen, hiermit aufgefordert, solche An- und Widersprüche bei der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Poststraße 19, 2. Stock, Zimmer Nr. 51 **spätestens** aber in dem auf

Freitag, den 21. Juni 1895
Nachmittags 1 Uhr

anberaumten Aufgebotstermin, im Justizgebäude, Dammtorstraße 10, Parterre links, Zimmer Nr. 7 anzumelden — und zwar Auswärtige thunlichst unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses, und zur Sache 2, 4 und 9 unter den Rechtsnachteil, daß die nichtangemeldeten Ansprüche gegen die Beneficialerben nicht geltend gemacht werden können.

Hamburg, den 8. April 1895.

Das **Amtsgericht Hamburg**,
Abtheilung für Aufgebotsachen.
gez. **Tesdorpf Dr.**
Veröffentlicht:
Ude,
Gerichtsschreibergehilfe.

Das hochglänzende und fleisfreie **Fussbodenoel**
trocknet in 5 Stunden
pr. Pfund 60 Pfg.

Bernstein-Fussbodenlack
schnell trocken, glashart u. außergewöhnlich dauerhaft
pr. Pfd. 1.20 Mk.

Bohnerwachs
für Fussböden, Möbel u. Linoleum
pr. Pfd. 1 Mk. incl.
aus der renommierten Fabrik von

P. H. Callsen, Flensburg,
ist zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**,
sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich **jeden Mittwoch**
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn **Kröger**, Lindenhof in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargtheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Mobilien-Transporte
Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
W. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft.
Hamburg,
Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III.
Höfenstr. 69.

Chili-Salpeter, Geradella empfiehl Ahrensburg. E. Pahl.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug** halte bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maasß und Reparaturen schnell und billig.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck
empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165,
für landwirtschaftliche Gebäude,
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegels ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Werk.
Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**

Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorrätzig.

Feld- & Garten-Sämereien

in bekannten besten Qualitäten
empfiehlt **Ahrensburg. E. Pahl.**

Visitenkarten
in elegantester Ausstattung liefert prompt
Ernst Ziese's
Buchdruckerei.

Engl. Kuskohlen
ab Bahnhof frei ins Haus geliefert, à Zentner 1 Mk., ab Lager 1,10 Mk. empfehlen
Ch. Bielefeldt & R. Bilderbeck
Ahrensburg. Neuhagen.
Zache, Steinstr. 42, Hamburg.

Agenten - Gesuch.
Für Ahrensburg und Umgegend werden tüchtige Vertreter für Feuerversicherung gegen hohe Provision gesucht.
General-Agent Ad. Köke, Altona.

Zugelaufen
ein schwarzer u. weißer gestreifter großer Hund.
Gegen Kostenerstattung abzuholen im **„Hotel Lindenhof“, Ahrensburg.**

Ein junges Mädchen wird als Stütze der Hausfrau event. sofort gesucht von **R. Mahr, Volksdorf.**

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.
Eine echte wahrhaft vollständige Unterhaltungs-Zeitschrift ist die **„Illustrirte Welt“**
Deutsches Familienbuch.
Jährlich erscheinen 28 Hefte. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
Abonnements in allen Buchhandlungen, Drogerie-Expeditoren und Postämtern.

Feine **Galanterie- und Fantasie-Artikel**
in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie **Monogramm-Schablonen**
empfiehlt **Ahrensburg. H. Bosch.**

Anser **Lieblingsblatt**
ist die **Deutsche Woden-Zeitung**
die praktische der Welt.
Preis vierteljährlich: mit Wochenheften und Sammelheften 100 Pfd., ohne diese 75 Pfd. Sie bestell durch alle Buchhandl. u. Postämter. **Kroze-Str. gratis durch Zus. Vollaig, Leipzig.**

Wochen-Bericht.
Hamburg, 26. April.
Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Sof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten 83-88
2. Qualitäten 76-80
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage.
sehrhaste Sof- 60-70
Schleswig. und Holst. Bauer- 60-65
Galzische und ähnlige 65-70
Finnländische 65-70
Amerikanische 40-45
Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 25. April.
Weizen still. Angeboten 120-129 Pfd. feiner zu Mk. 135-150, 120-126 Pfd. Medenburger zu Mk. 135-150, 125-132 Pfd. Saaler zu Mk. 132-142, Russischer ungewaschen zu Mk. 113-104.
Roggen flau. — Holstein. und Medenburger 118-128 Pfd. 128-133 Pfd. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu Mk. —, Dänische zu Mk. 110-180, Oesterreichische zu Mk. 135-138, Saale zu Mk. 130-190.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 118-125, Medenburger zu Mk. 115-130, Russischer unverzollt zu Mk. 92-112